



Dr. Wolfgang Bengel

Zahnarzt; seit 1977, zusammen mit seiner Frau, in freier Praxis niedergelassen in Bensheim. Arbeitsschwerpunkte liegen auf dem Gebiet der Fotografie und der Erkrankungen der Mundschleimhaut. Als Vorstandsmitglied der KZV Hessen zuständig für die Referate Beratungs- und Prüfungswesen und Parodontologie. Seit 1998 Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Parodontologie e.V.

Warum Parodontologie?

Die Kariesanfälligkeit unserer Patienten hat in den beiden letzten Jahrzehnten deutlich abgenommen. Kinder, wie man sie früher häufiger zu Gesicht bekam, mit „galoppierender“ Karies und einem nicht enden wollenden Behandlungsbedarf, sind heute eher selten. Gleiches kann man von der parodontologischen Situation in der Bundesrepublik leider nicht sagen. Einem (vorsichtig) geschätzten Volumen notwendiger Behandlungen bei mehr als acht Millionen Patienten stehen weniger als 750 000 Behandlungsfälle pro Jahr gegenüber.

Wie kommt diese Diskrepanz zustande?

Früher war eine der Hauptursachen sicher in der mangelnden Ausbildung zu sehen. Die Parodontologie spielte einfach nicht die wichtige Rolle im Studium, man war eher auf restaurative Tätigkeiten ausgerichtet.

Ein weiterer wichtiger Grund ist auch in der Budgetierung zu sehen, die die Praxen seit nunmehr 10 Jahren in ein enges betriebswirtschaftliches Korsett zwingt. In manchen Bundesländern existiert heute noch die aberwitzige Situation, dass eher budgetierte Mittel für Zahnersatz zur Verfügung stehen, als für zahnerhaltende Maßnahmen, wie es parodontologische Behandlungen sind.

Hinzu kommt aber auch, dass viele Patienten nicht ausreichend aufgeklärt sind: eine Parodontitis tut in der Regel nicht weh, Zahnfleischbluten und locker werdende Zähne werden als schicksalhaft hingenommen oder einfach als eine Folge des Alters gesehen.

Es gibt also viel zu tun, will man diese Situation ändern.

Dies kann nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn alle Beteiligten daran mitarbeiten. Gesetzgeber und Krankenkassen-Verbände sind aufgefordert, eine Deregulierung des gesamten Systems zuzulassen. Unsere Patienten sind – speziell auf dem Gebiet der Parodontologie – Erwachsene und sollten auch als solche behandelt werden. Dazu gehört auch ein gewisses Maß an Eigenverantwortung. „Gott schütze mich vor einer Solidargemeinschaft mit Leuten, die keine Zahnbürste in die Hand nehmen!“ sagte vor Jahren ein bekannter Schweizer Hochschullehrer.

Aufgefordert sind auch die Zahnärztinnen und Zahnärzte in Deutschland, sich verstärkt parodontologisch zu betätigen. Aber auch die zahnärztlichen Mitarbeiterinnen sind aufgerufen, sich mehr mit parodontologischen Themen zu beschäftigen. Dazu gehören Qualifizierungsmaßnahmen zur Prophylaxe-Helferin ebenso wie die Ausbildung zur Dentalhygienikerin, die inzwischen in Deutschland an verschiedenen Orten möglich ist.

Beschäftigen Sie sich mit parodontologischen Themen! Es lohnt sich, weil es Spaß macht und weil es dazu beiträgt, die Zukunft zu sichern – Ihre persönliche und die unseres Fachs.